



DER TRATTLERHOF

UND SEINE GESCHICHTE • CHRONIK DES HAUSES



Jakob V. Forstnig (Hrsg.)



TRATTLERHOF
★★★★

DER TRATTLERHOF

UND SEINE GESCHICHTE • CHRONIK DES HAUSES

Jakob V. Forstnig
Herausgeber



Im Jubiläumsjahr 2012 freuen wir uns,
unseren Gästen die ereignisreiche Geschichte
unseres Hauses präsentieren zu können
und wünschen viel Vergnügen
beim Lesen der Chronik!

Jakob V. Forstnig
Hotel Trattlerhof

Der Trattlerhof und seine Geschichte
Chronik des Hauses

Herausgeber: Jakob V. Forstnig, Hotel Trattlerhof

Layout: Maria Hochmeister
Herstellung und Verlag:
Books on Demand GmbH, Norderstedt, Deutschland

ISBN 9 783848205004

*Aus Vorzeit – wie es damals war,
bis jetzt zu uns – in dieses Jahr!*

DIE CHRONOLOGISCHE GESCHICHTE DES „TRATTLERHOFES“ UND SEINER BEWOHNER

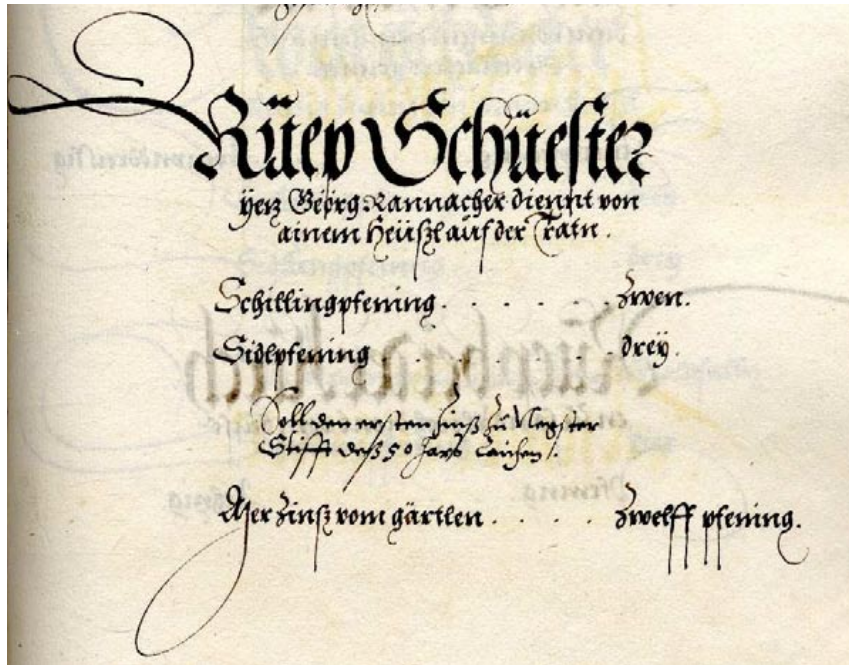


Bad Kleinkirchheim in den 1960er Jahren

KLEINKIRCHHEIM UND MILLSTATT

- 1166 Wie in vielen Tälern des Alpenlandes ließen die Benediktinermönche auch hier das Tal roden und planmäßig besiedeln. 1166 wird „Kirchheim“ erstmals erwähnt. Der Ort gehört bis zur Aufhebung des Stifts im Jahr 1773 und danach bis zur Aufhebung der Grundherrschaften 1848 zur Millstätter Herrschaft. (Ab dem 16. Jahrhundert wird der Ort „Kleinkirchheim“ genannt, um nicht mit der Bergbaugemeinde Großkirchheim verwechselt zu werden.)
- 1469 übernahm der St. Georgsorden das Stift. Ein Jahr später, 1470, wurde das erste Urbar (=Steuerverzeichnis seiner bäuerlichen Untertanen) von Kirchheim angelegt. Darin war der „Trattler“ noch nicht verzeichnet.

Eintragung der Zinszahlung des Ruep Schuster für ein Häusel auf der Tratten im Abgabenverzeichnis (1520)



ERSTE ERWÄHNUNG

1520 Im Abgabenverzeichnis der Georgsritter von Millstatt von 1520 ist erstmals ein Ruep Schuster verzeichnet, der von einem Häusel auf der Tratten Abgaben zahlt.

Das Urbar berichtet über einige solche „Häuslein“ in Untertschern. Hier entstanden zwischen 1470 und 1520 kleine Hütten ohne wesentlichen Grundbesitz.

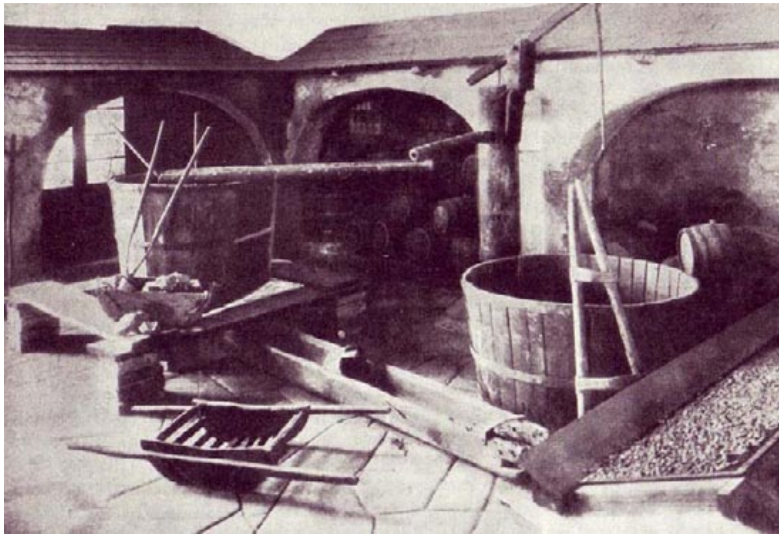
Ihre Einkünfte bezogen ihre Bewohner aus dem Handwerk und Kleinhandel, worauf auch die damals verzeichneten Familiennamen Kirschner, Schuster, Schneider und Kramer hinweisen. Bis zum Ende des 16. Jh. werden diese Anwesen noch als „Häusel“ bezeichnet, erst später werden sie „Kheuschen“ genannt. Bis 1585 sind die Rannacher Besitzer der Liegenschaft.

DAMALS BEREITS EIN WIRTSHAUS

Ab 1585 sind die Rottenstainer (=aus dem Kleinkirchheimer Ort Rottenstein stammend) die Besitzer. Auf Grund der Lage an der viel befahrenen Straße kann man davon ausgehen, dass 1592 schon ein Wirtsgewerbe vorhanden war.

- 1598 übernehmen die Jesuiten die Herrschaft Millstatt. Die Zeiten für die Bewohner werden härter, die Abgaben steigen, das Erbrecht wird willkürlicher.
- 1639 übernimmt Veith Rottenstainer die „Rottenstainer Kheuschen in der unteren Tschern in Klein Kürchhamb“ von seinem Gerhab (Vormund) Nicl Hinteregger.

Nachbau
einer Steinbrauerei
aus der Zeit
um 1900



57 JAHRE SPÄTER BEREITS EIGENES BIER/BROT

1642 Veith und seine Braut Eva Kren lassen sich von den Jesuiten eine ganze Reihe von Gewerbekonzessionen erteilen: Weberei und Handel mit Woll- u. Leinestoffen, und sie bekommen eine Schankkonzession, das sog. Tafernrecht, die „Gerechtigkeit“ Steinbier zu brauen, sie dürfen Brot backen und das Webergewerbe ausüben. Somit wird ihnen das Recht zum Kleinhandel mit Leinwand und Loden bestätigt.

Steinbier war relativ leicht herzustellen. Dabei wurde in großen Bottichen mittels heißer Steine die Gärung

erreicht und so schon seit dem Mittelalter ein Bier hergestellt, welches das übliche Getränk vor allem der einfachen Bevölkerung war.

EINE TOCHTER DARF NICHT ERBEN

1688–1724 Andre Rottenstainer: Durch 41 Jahre hindurch bewirtschaftet er die „Rottenstainer oder Trättler Keuschen“. Seine Tochter Maria Lassnitzer sieht sich aufgrund der hohen Schulden von 100 Gulden und Kosten der Übernahme (in Wirklichkeit ein Kauf um 200 Gulden, denn das auf der Keusche haftende Freistiftsrecht gestattet es nun nicht mehr, seiner verheirateten Tochter direkt zu übergeben) außerstande zu übernehmen. Sie schlägt ihren „engsten Freund“ (Blutsverwandten), den Vetter Kaspar im Kray (Grayer) als Besitznachfolger der „Trätler Wirtschaft“ 1729–1748 vor.

SCHLIMME ZEITEN BRECHEN AN

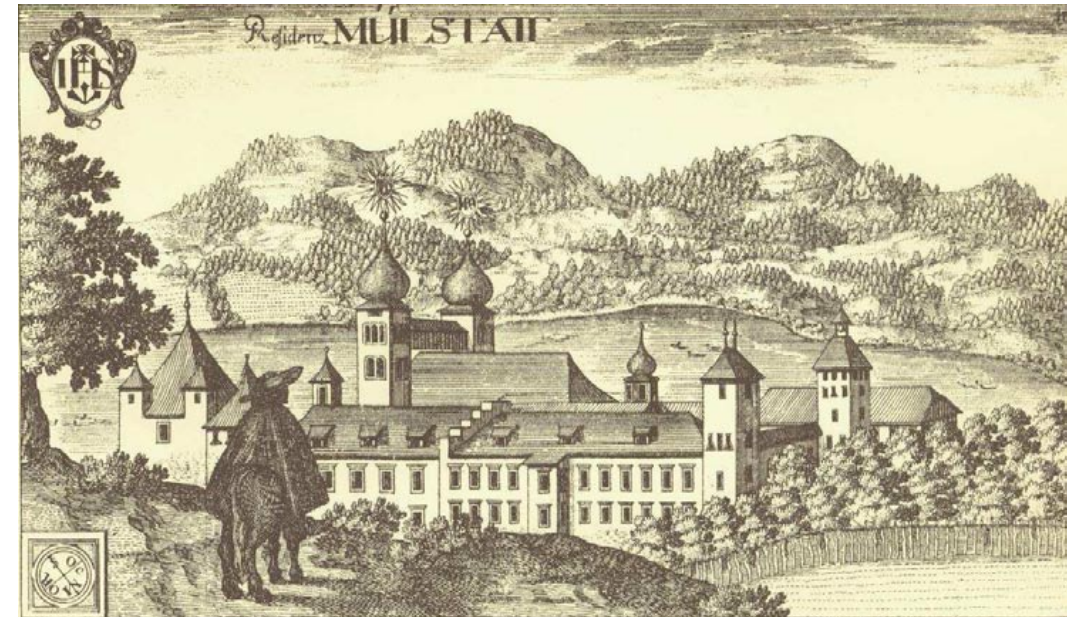
Mit der Übernahme der Herrschaft Millstatt durch die Jesuiten begann für die Millstätter Bauern eine Zeit der

immer größer werdenden Belastungen. Bis zur Grenze der Belastbarkeit, allerdings immer im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen, drückten die Mönche ihre Untertanen.

Alle Rechte wurden voll ausgeschöpft, die Freistiftsgerechtigkeit wurde in ihrer vollen Wirkung ausgenützt. Wenn keine männlichen Nachkommen vorhanden waren, fiel das Anwesen an die Grundherrschaft zurück (= Heimfälligkeit). Teilweise wurde sogar versucht, das Erbrecht der Söhne zu beseitigen. Wenn bei Unmündigkeit des Erben ein Gerhabe (Vorhauser) eingesetzt wurde, verlangte man sowohl vom Mündel, aber auch vom Gerhaben die Ehrung und somit die doppelte Übernahmegebühr (so auch von der Trättlerkeusche überliefert!).

MASSIVE BESCHWERDEN DER MILLSTÄTTER UNTERTANEN

1. Seit jeher waren die Untertanen zur wöchentlichen Ablieferung des sogenannten Hofochsen im Gewicht von 2 ½ Zentner verpflichtet. Nachdem diese Fleisch-



Der Sitz des Grundherrn, die Jesuitenresidenz in Millstatt, Valvasor um 1680

- menge der Klosterküche offensichtlich zu viel war, sollten die Untertanen jede zweite Woche sechs Gulden statt des Ochsen abliefern.
2. Die Mautgelder bei Viehmärkten und die Standgebühren bei den Viehmärkten erschienen den Bauern durchwegs zu hoch.

3. Die kaiserliche Fleischtaz (Schlachtsteuer) war nicht den Landtagsbeschlüssen angepasst und mit den in Millstatt pro Hube eingehobenen 1 Gulden und 18 Kreuzer zu hoch.
4. Die Jesuiten verlangten bei der Abgabe des Zehentgetreides mehr als üblich, worüber sich die Untertanen beschwerten.
5. Statt der üblichen 11 – 13 Klafter Holz wurden von jeder Hube 16 Klafter Brennholz gefordert.
6. Die landesübliche *Specktaz* (Steuer) war gleichfalls gesteigert worden, die Untertanen verlangten die Angleichung an die vorgeschriebene Steuer.

VIELE VERGEBLICHE BESCHWERDEN

1728 Als Karl VI. im Jahre 1728 anlässlich der Erbhuldigung im Lande weilte, hatten die Millstätter Untertanen ihm bereits ein erstes *Beschwerdelibell* mit der Bitte um die Abstellung der ungerechten Forderungen

der Herrschaft überreicht. Weitere (auch wieder fruchtlose) Bemühungen unternahm man im Jahr 1730.

1735 Dem Landeshauptmann von Kärnten wurde 1735 erneut eine Denkschrift mit den diversen Beschwerdepunkten überreicht. Obwohl immer wieder auch von Staats wegen Untersuchungen angeordnet und auch durchgeführt wurden, konnte keinerlei Einigkeit erzielt werden.

EIN NEUERLICHER VERSUCH

1736 Zwar schlossen einige der Millstätter Ämter im Verlauf des Jahres 1736 Vergleiche mit den Jesuiten, doch traf dies anscheinend für das Amt Kleinkirchheim nicht zu. Die Bauern ließen sich daher vom Klagenfurter Juristen Dr. Plasge eine neuerliche Denkschrift aufsetzen.

Die Bauern trafen sich dazu im Gasthaus Prens im Afritzergraben (beim Schwiegervater des Kaspar Grayer) und Plasge rief die Bauern dazu auf, genaue Anklagepunkte gegen die Jesuiten zu sammeln.

EIN SCHLITZOHR MISCHT SICH EIN

1737 Die Verhältnisse wurden immer verwirrter, 1737 wurde eine Abordnung nach Wien gesandt, um dem Kaiserhof ein *Clag libell* zu übergeben. Die Vertreter der Bauernschaft fielen dabei dem Winkeladvokaten Paul Zopf in die Hände. Dies wurde den bis daher korrekt handelnden Bauern zum Verhängnis. Paul Zopf wiegelte die Bauern nun auf und sämtliche Schlichtungsversuche des Dr. Plasge fruchteten nicht. Paul Zopf gab sich nun als kaiserlicher Kommissar aus und zeigte den Bauern ein gefälschtes kaiserliches Patent, welches ihnen die Plünderung der Jesuitenresidenz erlaubte.

DAS VERHÄNGNIS NIMMT SEINEN LAUF

Am 2. November 1737 kam es zum öffentlichen Aufruhr. Rund 300 mit Stöcken und Flinten bewaffnete Bauern überfielen die Klosteranlage und nahmen den Pater Superior, den Hofrichter und alle Jesuiten gefangen, deren sie habhaft werden konnten. Den meisten gelang es jedoch, nach Spital in den Schutz

des Fürsten Porcia zu flüchten. Am nächsten Tag kam es zur Plünderung. Alles, was sie erreichen konnten, wurde geraubt, teilweise wurden Brände gelegt. Dem Rädelsführer Paul Zopf, gelang es 3000 Gulden zu rauben, worauf er flüchtete.

DER SCHUFT WIRD GEFASST

Als er beim heutigen Trattlerwirt in Untertschern rastete, wurde er erkannt. Kaspar Grayer, der damalige Trattlerwirt, war nicht unter den rebellierenden Bauern gewesen. Er gab jedoch den Anstoß, dass sein Nachbar den Landrichter verständigte. Hans Trättinig, der Nachbar des Wirtes, eilte zum Landrichter, der Paul Zopf daraufhin verhaftete.

Hans Trättinig, der selbst maßgeblich beim Aufstand dabei gewesen war, retournierte das Diebsgut und wurde auf Grund seiner tätigen Reue und, weil er Zopf der Obrigkeit ausgeliefert hatte, begnadigt und kam im Gegensatz zu den anderen Teilnehmern strafflos davon.



Das Bild in der Zopfstube erinnert an die Begebenheit im Jahre 1737.

Ein späterer Besitzer des Wirtshauses ließ diese Begebenheit als Bild an der Hauswand festhalten.

Bei einem Umbau des 20. Jahrhunderts wurde dieses in die damals neu eingerichtete Zopfstube verlegt.

1748–1751 Nach dem Tod von Kaspar Grayer wird Christian Wieser als *Gerhabe* (=Vormund) für den Jakob Grayer eingesetzt, der noch nicht *vogtbar*, also noch minderjährig war.

Besitzübergaben 1748 – 1805	
226 Kottenstainer Weisbere Hm. Käfer weilt.	
Christian Wieser	1748 9. Febr. 1748. Hofabrt. 20 - -
Jacob Grayer	1751 29. d. d. 1751. 30 - 30
Andreas Grayer	1757 28. Okt. 1757. Kaufabrt. 30 - -
Joseph Grayer	1805 28. d. d. 179 1/2 - - 20 - -

Besitzübergaben
1748 – 1805

1751–1757 Jakob Grayer

JETZT WIRD AUCH WEIN AUSGESCHENKT

1757–1805 Andreas Grayer: das Trattler-Wirtshaus wird von einem Gailtaler Säumer direkt mit Wein beliefert: In einem halben Jahr die bemerkenswerte Menge von ca. 1500 Liter!

1805–? Joseph Grayer

1810 Dann erscheint Ignaz Grayer vulgo Mall, der diese Keusche um 1810 (Akte aus der französischen Verwaltung Oberkärntens von 1809–1813 liegen nicht vor) von Gertraud Hofferin wieder zurückkauft.

EIN SCHÖNER HOF AUS HOLZ GEBAUT

1821–1843 Christian Laßnig. Unter seiner Besitzzeit lässt Kaiser Franz I. 1826–1829 in ganz Kärnten jede Parzelle genau vermessen. Daher spricht man vom *Franzsischen Grundsteuerkataster* im Klaftermaßstab gezeichnet (1:2880).



Franzsischer Kataster der KG Kleinkirchheim um 1839, Ausschnitt Untertschern

Die Gebäude der Trattlerkeusche waren damals vorwiegend aus Holz gezimmert. In den zum Kataster gehörigen Beschreibungen wird vermerkt, dass in Kleinkirchheim zu diesem Zeitpunkt lediglich zwei Häuser aus Stein erbaut waren.

DER ERSTE FORSTNIG AM TRATTLERHOF, VORERST NOCH IM „WELLNESS-TRAKT“

1840 tritt die Familie Forstnig erstmals in Verbindung zum Trattlerwirt. Der Zimmermann Jakob I. Forstnig wohnt in der zur Trattlerkeusche gehörigen Badstube.

1843–1847 Am 6. März 1847 schließt Jakob I. mit dem Besitzer Jakob Glinzer einen Vertrag, der ihm, seiner Frau Elisabeth und den beiden Kindern Jakob II. und Maria das lebenslängliche Wohnrecht zusichert.

1847–1849 Johann Lechner: In seine Besitzzeit fällt die Grundentlastung (1848), er ist somit der erste tatsächliche Eigentümer des Anwesens.

1849–1854 Michael Hofer erwirbt am 21. November 1849 das Anwesen, dessen Wert auf 1000 Gulden geschätzt wird. Diese Wertsteigerung hängt mit der Tatsache zusammen, dass Hofer den Besitz als tatsächlicher Eigentümer antreten konnte und somit auch Grund und Boden bewertet wurden.

1854–1856 Katharina Lechner, Michael Hofers Witwe, heiratet später Mathias Stampfer.

1856–1874 Matthias Stampfer erbt nach dem Tod seiner Frau das Wirtshaus und wird am 21. August 1856 im Grundbuch eingetragen. Seine Besitzzeit ist als durchaus positiv zu werten. Während seiner Zeit kommt es immer wieder zu Ankäufen, so dass sich die Grundflächen der Realität vergrößern.

DER TRATTLERHOF ALS ZENTRUM

Matthias Stampfer war von 1862 bis 1879 auch Bürgermeister der Gemeinde Kleinkirchheim.



Trattlerwirt
um 1890

Während dieser Zeit befand sich die Amtsstube im Trattlerhof. Er stirbt am 5. Oktober 1872 und die Trattlerkeusche fällt an den Sohn Albin.

1874-1884 Albin Stampfer wird Besitznachfolger laut der Verlassabhandlung nach seinem Vater und der danach ausgestellten Einantwortungsurkunde vom 31. Dezember 1873. Durch zehn Jahre hindurch bleibt er Eigentümer, um im Jahre 1884 an die Familie Forstnig zu verkaufen.

Vertrag

Zwischen Jakob Glinzer, k. k. Hof- und
Landes-Advocat, in Wien, und Jakob Forstnig,
in Wien, über die Verpachtung der
Waldungen im Bezirk von ...

1. Artikel
Die Waldungen ...

2. Artikel
Die Waldungen ...

Zeugnis



Hochfürstlich Schwarzenbergisches
Landes-Advocat, in Wien, ...
Zeugnis ...



Hochf. Sch. B. V.
[Signature]

Zeugnis des hochfürstlich Schwarzenbergischen Verwesamtes Turrach für Jakob II. Forstnig

Abbildung linke Seite:
Vertrag zwischen Jakob Glinzer und Jakob I. Forstnig, 6. März 1847

*Zimmerer, Bergleute, Bierbrauer, Soldaten,
Gendarmen, Kalkbrenner, Frächter, Wirte,
Unternehmer, Erfinder, Hoteliers*

DIE DYNASTIE* DER FAMILIE FORSTNIG



Unterschern um 1920

* Da es sich hier um die Chronik des Hofes handelt, sind nur jene Kinder angeführt, die eine Rolle als Nachfolger spielen.

1884–1921 im Besitztum von Jakob II. Forstnig
Jakob II. ist der 1837 geborene Sohn des Zimmermanns Jakob I. Forstnig und dessen Gattin Elisabeth, geb. Lassnig. Zwei Dokumente der Jahre 1857 und 1858 belegen, dass er Bergmann war.

Am 30. Mai 1857 stellt ihm das hochfürstlich Schwarzenbergische Verwesamt Turrach ein Zeugnis für seine Tätigkeit als Lehnauer aus. Zu diesem Zeitpunkt wechselt er zur Berg- und Hüttenverwaltung der Rad- und Hammergewerkschaft Radenthein, wo er dann als Erzscheider, Förderer und Lehnauer bis Ende September 1858 tätig ist.

Sein weiterer Lebens- bzw. Berufsweg bleibt unklar, doch konnte er offensichtlich so viel erwirtschaften, dass er am 21. April 1874 ein damals Bräuhaus genanntes Gebäude der Krenhube in Kleinkirchheim kaufen konnte. Anlässlich der Vertragserrichtung wurde er als Besitzer der Trattlerkeusche bezeichnet.

Dies kann sich jedoch nur auf das dortige Wohnrecht der Familie beziehen, da der Ankauf erst zehn Jahre später erfolgte.

Bei der Volkszählung im Jahre 1880 wurde auch die Familie von Jakob II. Forstnig erfasst. Als Wohnadresse wurde Kleinkirchheim Nr. 3 (Bräuhaus bzw. Marx) angegeben. Im Haushalt lebten Jakob II. Forstnig (*17. August 1837) mit seiner Frau Anna geb. Schleiner (*21. Juli 1855) sowie die Tochter Anna Schleiner (*26. Juli 1879).

Nachdem das Ehepaar 1880 geheiratet hatte, dürfte die als Anna Schleiner genannte Tochter wohl eine gemeinsame, jedoch noch nicht legitimierte, gewesen sein.

Als Auszüglerin bezeichnet wird Jakobs II. Mutter Elisabeth geb. Lassnig. Jakobs II. Schwester Maria Forstnig (* 14. August 1835) lebt ebenfalls im Haus-

halt und auch deren drei uneheliche Kinder Elisabeth (* 30. Oktober 1858), Theresia (*13. Oktober 1869) und Maria (*31. Oktober 1873) sowie ein unehelicher Sohn der Elisabeth mit Namen Franz (*1. Oktober 1876).

Am 24. April 1884 verkauft Jakob II. dem damaligen Bürgermeister Johann Huber das Bräuhaus, welches mittlerweile als Marx-Realität im Grundbuch verzeichnet ist. Dafür kauft er laut Kaufvertrag vom 24. Juni 1884 vom Vorbesitzer Albin Stampfer den Trattlerwirt.

Im November 1884 stellt die *Gemeindevorsteherung* Kleinkirchheim Jakob II. Forstnig ein Moralitätszeugnis (Leumundszeugnis) für die Erwirkung der Gastgewerbekonzession aus. Am 10. Februar 1885 wird ihm dann von der K. K. Finanz-Direktion der *Gefällsämtliche Erlaubnißschein zum Betriebe des Wein- und Mostausschankes* ausgestellt.

Jakob II. Forstnig betrieb, wohl auch basierend auf seiner Erfahrung im Bergbau, einen Steinbruch und einen Kalkofen am Woltschnig-Riegel.



Vorne sitzend: 1. v. links Jakob II. Forstnig, 3. von links Anna Forstnig
Dahinter stehend: 1. v. links Katharina Forstnig, 3. v. links Jakob

Neben der zuvor genannten Tochter Anna hatte das Ehepaar noch zwei weitere Kinder, Jakob (nachdem er nicht in der Generationen- bzw. Besitzerfolge liegt, verzichten wir hier auf die Nummerierung) und Katharina. Jakob war als Besitznachfolger vorgesehen, er wurde jedoch im 1. Weltkrieg eingezogen, diente als Trainsoldat im Train Batalion 3 und starb am 28. November 1916 im Feldlazarett von Campo Pisaro.

Im April 1917 wurde sein Nachlass abgehandelt, als Erben traten seine Eltern Jakob II. und Anna Forstnig auf. Seine Hinterlassenschaft bestand aus einem Koffer mit Kleidung im Wert von 100 Kronen und einem Fahrrad im Wert von 50 Kronen.



Anna und Jakob II.

Nachdem der als Erbe vorgesehene einzige Sohn nun verstorben war, übergab Jakob II. Forstnig das Wirtshaus seiner Tochter Katharina, verh. Hinteregger, und deren Mann Johann Hinteregger.

1921–1937 Johann und Katharina Hinteregger (geb. Forstnig)
Mit dem Übergabsvertrag vom 15. April 1921 kamen nun Johann und Katharina Hinteregger in den Besitz der Trattler-Realität. Dies mit der Auflage für den Enkel Jakob III. Forstnig, den 1904 geborenen, unehelichen Sohn der Katharina, eine Art Vorhauerschaft zu übernehmen.

Sie führen nun das Wirtshaus an der doch viel befahrenen Straße. Wie früher auch sind es hauptsächlich Fuhrleute und Händler, die hier einkehren und auch eine bescheidene Übernachtungsmöglichkeit fanden. Bis Ende des Jahres 1937 bleiben sie als Eigentümer im Grundbuch eingetragen.



Katharina und Johann Hinteregger

1937–1975 Jakob III. Forstnig

Am 30. Dezember 1937 wird der Übergabsvertrag ausgestellt, laut dem Jakob III. Forstnig nun Besitzer des elterlichen Gastbetriebes wird. Aus den Kärntner Amts- und Adresskalendern ist ersichtlich, dass er kurz nach 1930 bereits das Gasthaus übernommen hatte.

Im 2. Weltkrieg versah er seinen Dienst bei der Gendarmerie, seine Frau Elisabeth übernahm in dieser Zeit die Führung der Gastwirtschaft.

Nach Kriegsende widmete er sich voll und ganz dem Ausbau des Betriebes, dessen Wirtschaftlichkeit, ähnlich wie schon im 17. Jahrhundert, auf verschiedenen Gewerben basierte. Hauptzweig ist die Gastwirtschaft im Zeichen der Sommerfrische, daran angeschlossen noch die kleine Landwirtschaft.

Daneben gab es außerdem den Kalkofen und den Steinbruch. Dazu kamen die Schottergrube und



Jakob III. und Elisabeth



Steinbruch
und Frächtere

die Frächtere, die 1945 mit einem Opel Blitz
begonnen wurde.

Im Jahre 1950 wurde das Gasthaus erweitert und
die Familie erbaute auch einen neuen Stall. Die Gast-
wirtschaft, im Zeichen des nun wieder aufblühenden
Fremdenverkehrs, wurde von der Gattin Elisabeth be-
treut, während sich Jakob III. den anderen Gewerbe-
zweigen widmete. Jakob und Elisabeth hatten fünf
Kinder (Reinhilde, Jakob, Lisbeth, Heimo, Maria).

1975–2010 Jakob IV. Forstnig

Schon seit dem Abschluss der Handelsschule war
Jakob IV. Forstnig voll im elterlichen Betrieb tätig.
Am 14. November 1975 übernahm er den Trattlerhof.
Voll Innovation und Unternehmergeist und mit der
tatkraftigen Unterstützung seiner ersten Frau Elisabeth
widmete er sich dem Betrieb. Dieser Ehe entsprangen
zwei Kinder (Jakob und Christiane). Aus der zweiten
Ehe mit Ursula stammt Isabella.



Trattlerhof um 1960



Trattlerhof heute

Aus dem Trattlerwirt zu Untertschern wurde ein Hotel der Viersterne-Kategorie mit Sauna und Badelandschaft sowie diversen Unterhaltungsangeboten. Die Rinderhaltung wurde durch Pferde ersetzt. Ein eigener Reitstall mit Reitgelände bietet den Gästen Ausrittmöglichkeiten in die nähere und weitere Umgebung.

Ein weiteres Gastronomie-Standbein ist die „Einkehr“, ein uriges Lokal im Zentrum von Bad Kleinkirchheim, mit vier Tennisplätzen, einem Beachvolleyball-Platz und einem Angelteich mit Forellen und Saiblingen.

In unmittelbarer Nähe zur Kathrein-Therme entstanden ein Apartmentgebäude und die angeschlossene Bar „Kir Royal“.

Jakob IV. Forstnig baute die Gewerbe der Sand-, Kies- und Dolomitsteinproduktion aus. Im Jahre 1985 wurde das Wasserkraftwerk Trattlerhof am Kirchheimer- bzw. Tiefenbach errichtet. Auch heute noch wird das Hotel mit eigenem elektrischen Strom versorgt.

Im November 2010 hat er die Leitung des Hauses seinem Sohn anvertraut, der ebenfalls Jakob heißt.



Jakob IV.
und seine Erfindung,
eine patentierte
Lebensmittelglocke

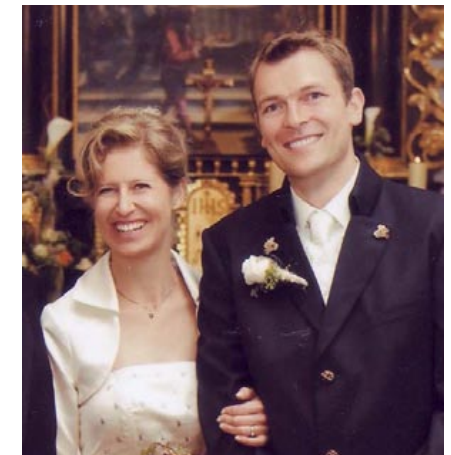
seit 2010 Jakob V. Forstnig

Nach einer umfassenden Ausbildung in der Hotelfachschule, dem Studium der Betriebswissenschaften und verschiedenen Auslandsaufenthalten verbindet Jakob V. die langjährige Tradition mit neuen Inhalten und zahlreichen Neuerungen: Fackelwanderungen mit Pferden unter Sternenhimmel, „Relax Apres-Ski“, „Winzer am Berg“ mit Weinverkostungen, „Live-

Musik mit Lagerfeuer und Hüttenromantik“. Die Dialogreihe „Impuls am Berg“ mit Vorträgen von außergewöhnlichen Persönlichkeiten findet großen Anklang. Seit 2012 können sich die Gäste während ihres Urlaubs ihr/e Dirndl/Lederhose von der Hofschneiderin anfertigen und ihre Schuhe vom Hofschuster anpassen lassen. So wird alte Tradition mit zeitgenössischem Luxus verbunden.

Und nachdem die Hof-Pferde neue Perdeboxen erhalten haben, wird der ehemalige Stall zur Wellness-Oase und neuen Herberge für erlebnishungrige Reisende.

Das Jubiläumsjahr 2012 wird mit der Herausgabe der Hofchronik und des Hofmärchens gefeiert.



Jakob V. und
Birgit Forstnig

Die Besitzer des Trattlerhofes seit 1520

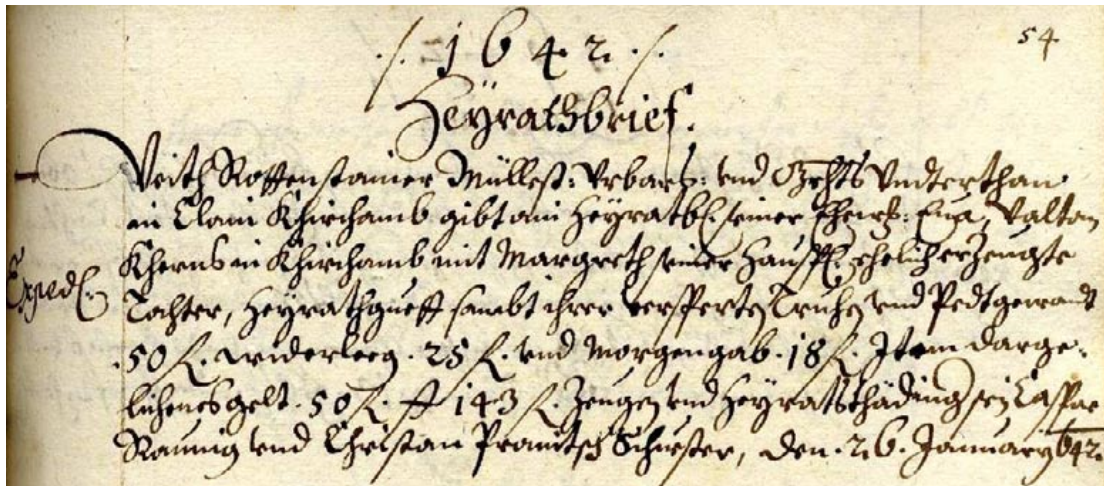
Ruep Schuster, Georg Rannacher und Christoph Rannacher	1520 – 30. Mai 1585
Erasmus Rottenstainer	30. Mai 1585 – 1592
Afra Rottenstainer	1592 – 14. Februar 1609
Lamprecht Rottenstainer	14. Februar 1609 – 1624
Nikolaus Hinteregger	1624 – 1. März 1639
Veith Rottenstainer	1. März 1639 – 16. Juli 1688
Andre Rottenstainer	16. Juli 1688 – 23. Juni 1729
Kaspar Grayer	23. Juni 1729 – 9. Februar 1748
Christian Wieser	9. Februar 1748 – 29. März 1751
Jakob Grayer	29. März 1751 – 21. Oktober 1757
Andreas Grayer	21. Oktober 1757 – 29. Dez. 1805
Joseph Grayer	29. Dezember 1805 – ??
Gertraud Hofer	? – ?
Ignaz Grayer	? – 12. Mai 1821
Christian Laßnig	12. Mai 1821 – 23. Dez. 1843
Jakob I. Glinzer	23. Dez. 1843 – 1. Nov. 1847
Johann Lechner	1. Nov. 1847 – 21. Nov. 1849
Michael Hofer	21. Nov. 1849 – 28. Nov. 1854



Die Badstubb

Katharina Lechner	28. Nov. 1854 – 21. August 1856
Matthias Stampfer	21. August 1856 – 10. April 1874
Albin Stampfer	10. April 1874 – 29. Juni 1884
Jakob II. Forstnig	29. Juni 1884 – 15. April 1921
Johann und Katharina Hinteregger (geb. Forstnig)	15. April 1921 – 30. Dez. 1937
Jakob III. Forstnig	30. Dez. 1937 – 14. Nov. 1975
Jakob IV. Forstnig	14. Nov. 1975 – Nov. 2010
Jakob V. Forstnig	seit November 2010

HISTORISCHES HINTERGRUNDWISSEN



Heiratsbrief vom 26. Jänner 1642

Bis zum Jahre 1848 war der Bauer (ausgenommen die Freisassen) einer Grundherrschaft untertänig. Das heißt, er war zwar Besitzer seiner Hube, dies aber nur im Sinne von darauf sitzen, nicht aber als Eigentümer. Der Grundherr (Adel, Klöster, Kirchen, Pfarrhöfe) behielt sich nahezu alle Entscheidungen in besitzrechtlicher Hinsicht vor. Nachdem im frühen Mittelalter die Ländereien der Grundherren von zentralen Höfen aus bearbeitet wurden, kam man später auf die Einzelhofbewirtschaftung. Den Bauern wurden Huben zugeteilt, die ursprünglich vom Grundherrn mit Vieh und allem Zubehör versehen wurden. Die unfreien Bauern waren zu Abgaben verpflichtet, die aus den Früchten ihrer Felder, aus den Erträgen der Viehwirtschaft und aus persönlicher Arbeitsleistung (Robot) auf den Meiergründen des Grundherrn bestanden.

Im Laufe der Zeit wurden die Bedingungen für die Bauern gelockert. Es entwickelten sich zwei bäuerliche Besitzrechte, die Freistiftgerechtigkeit und das Kaufrecht. Die mindere Form – das Freistiftrecht – bot den Bauern nur wenig persönliche Entfaltungsmöglichkeit. Jede Veränderung bedurfte der Zustim-

mung des Grundherrn, auch war in diesem Falle kein Erbrecht gegeben. Bei freier Stift ein Anwesen zu „besitzen“ bedeutete, dass der Bauer jederzeit abgestiftet, d. h. abgesetzt werden konnte. Zwar war dies nur äußerst selten der Fall, es konnte jedoch im Falle schlechter Wirtschaftsführung durchaus vorkommen. (Noch heute gibt's die Redensart: „Er ist stiften gegangen!“)

Die Grundherrschaft, welche auf die Erträgnisse ihrer Huben angewiesen war, hatte natürlich das Bestreben, tüchtige Bauern auf ihren Höfen zu belassen. So entwickelte sich im Laufe der Zeit ein Erbrecht, das, wie viele Beispiele zeigen, selbst Frauen zur Erbfolge zuließ.

Das Kaufrecht als zweite Besitzform erlaubte dem Bauern das freie Vererben, Vertauschen oder Verkaufen seines Anwesens. Auch er war noch Untertan mit allen Abgaben, doch konnte er weitaus freier über seinen Besitz verfügen. In allen Fällen von Besitzübergaben wurden Ehrungsbriefe (auch Anleithbriefe) ausgestellt. Die dabei zu entrichtende Gebühr wurde Ehrung genannt und betrug meist rund 10 Prozent des Besitzwertes.

Diese Übergaben wurden in den Ehrungsbüchern der Herrschaft eingetragen. Weiters wurden Urbare oder Stiftregister angelegt, in denen die jährlichen Abgaben verzeichnet wurden. Das Kaufrecht konnte käuflich erworben werden, viele Bauern nutzten dies, um wenigstens einen geringen Teil Selbständigkeit zu erlangen.

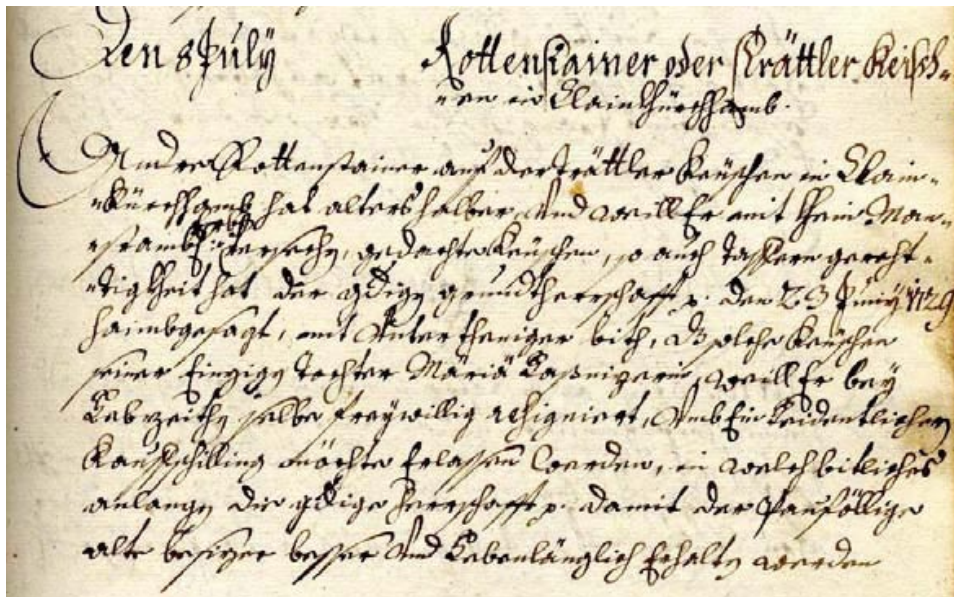
In das Jahr 1848 fällt ein Ereignis, das von großer Bedeutung für den Bauernstand war, die Aufhebung der Untertänigkeit, die Auflösung der Grundherrschaften und die darauf folgende Grundentlastung.

Am 7. September 1848 erklärte Kaiser Ferdinand die Untertänigkeit für aufgehoben und befahl, dass Grund und Boden gegen billige Entschädigung, zum Teil ohne irgendeine Vergütung entlastet werden sollte. Der Bauer wurde dadurch zum tatsächlichen Eigentümer seiner Liegenschaft.

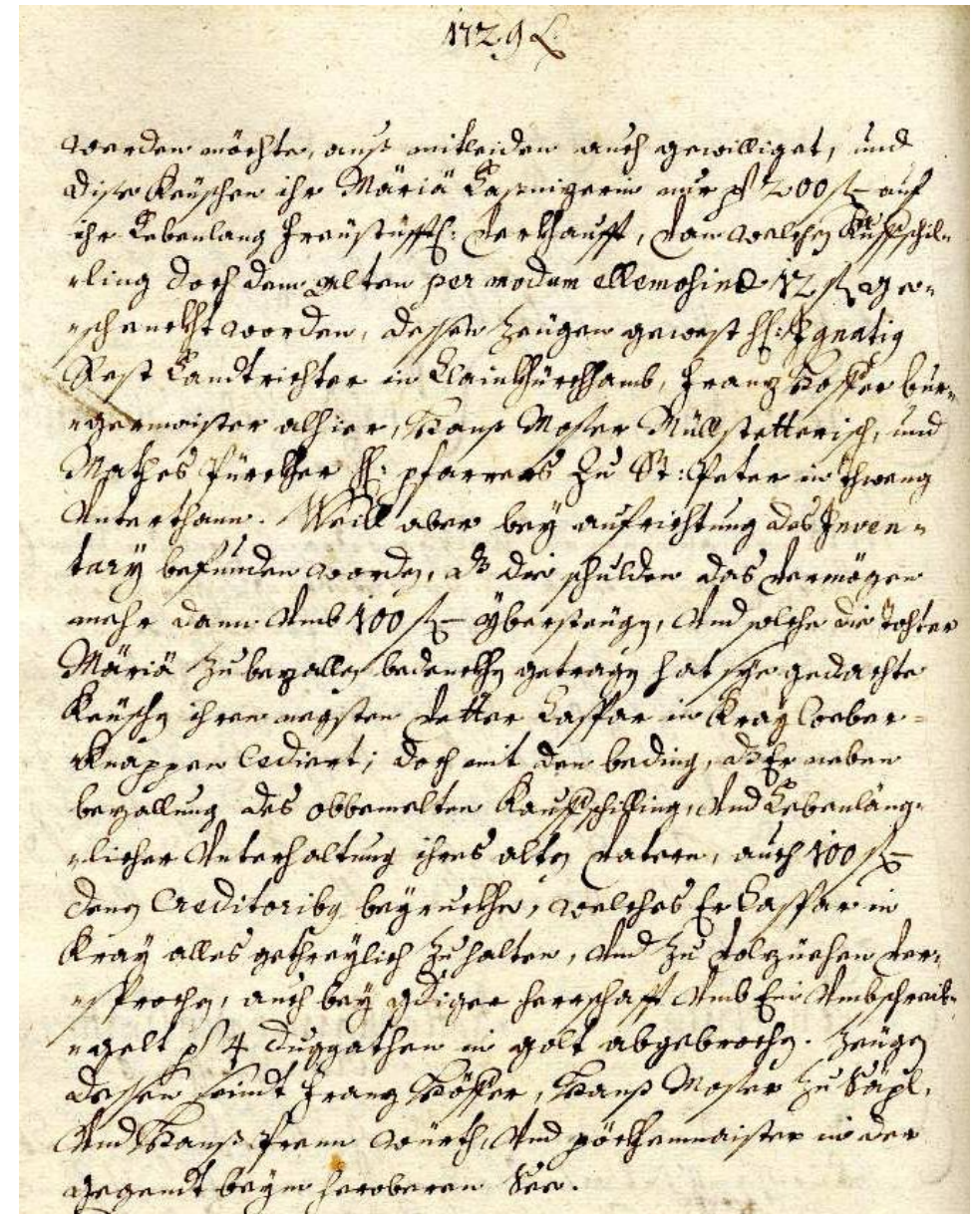
Für das Herzogtum Kärnten kam am 11. September 1848 die entsprechende Verordnung heraus, und zwei Jahre später wurde mit der Durchführung der Grundentlastung begonnen. Ein Drittel des

20-fachen Jahreszinses war vom Bauern selbst als Ablössungssumme an die Grundherrschaft zu bezahlen. Diese Summe konnte bar erlegt werden oder in drei Jahresraten abgegolten werden.

Die Schätzung der Natural-Zinse und die Ausstellung der Entlastungsurkunden nahm viel Zeit in Anspruch. Kommissionen bereisten das Land und nahmen die Berechnungen vor. So dauerte es einige Jahre, bis die nun freien Bauern ihre Grundentlastungsurkunden in Händen hatten.



8. Juli 1729 Maria Lassnitzer und Kaspar Grayer



Quelle: Joachim Eichert, Bäuerliches Besitzrecht in früherer Zeit, KLM Heft 9/10, 1995, Seite 112



EINKEHR KEHKEIM

Die Einkehr, das Hütten-Restaurant im Tal von Bad Kleinkirchheim, bietet für Feinschmecker, Genießer, Freunde der Kärntner Küche und Naschkatzen viel Gutes:

- Gemütliche Stuben und sonnige Terrasse
- Regionale Schmankerln, Gerichte, Pizza
- Hausgemachte Mehlspeisen
- Glühweinparty am Lagerfeuer
- Familienfeiern, Feste und Hochzeiten
- Angelteich mit Forellen und Saiblingen
- 4 Tennisplätze und Beachvolleyball-Platz
- 2x wöchentlich Live-Musik
- Weinverkostungen & Degustationsmenüs
- Täglich warme Küche von 11 bis 22 Uhr

Tischreservierungen unter 04240/8114

Einkehr
Hütten-Restaurant im Tal
Teichstraße 7
9546 Bad Kleinkirchheim
Kärnten • Österreich
Telefon: +43 (0)4240 / 8114
einkehr@trattlerhof.at
www.trattlers-einkehr.at

Bilder: Hotel Trattlerhof, Bad Kleinkirchheimer Tourismus Marketing GmbH



TRATTLERHOF
★★★★



Feiern Sie
mit uns 370 Jahre
Gastlichkeit!



Der TRATTLERHOF liegt mitten in Bad Kleinkirchheim – dem berühmten Urlaubsort im alpinen Herzen Kärntens. Urlaub am TRATTLERHOF ist ein Erlebnis für die ganze Familie, Romantik-begeisterte oder einfach Menschen, die den Ausgleich zum Alltag suchen.

Familie Forstnig • Gegendtalerweg 1 • 9546 Bad Kleinkirchheim • Kärnten • Österreich
Telefon: +43 (0) 4240/8172 • Fax: +43 (0) 4240/8124 • hotel@trattlerhof.at

www.trattlerhof.at





In der Trattlerhof-Reihe
bisher erschienen:

Die Geschichte des Trattlerhofes (Chronik des Hauses)
ISBN 9 783848205004

The History of the Trattlerhof (The Chronicle of the House)
ISBN 9 783848211012

La storia del Trattlerhof (La Cronaca della Casa)
ISBN 9 783848211029

Das Hofmärchen vom Schwarzen Pferdle
ISBN 9 783848204915

The House Legend of the Black Horse
ISBN 9 783848204946

La favola contadina del “cavallino nero“
ISBN 9 783848204960

Das Märchenmalbuch/Coloring Book
ISBN 9 783848204991



Im Gastgarten um 1920

*Der Trattlerhof –
ein gastliches Haus*

seit eh und je

Empfohlener Verkaufspreis:
€ 12,90



9 783848 205004